

»Schwefelgelb und zitronengrün«

VINCENT VAN GOGH

Briefe und Bilder

Insel-Bücherei Nr. 1534



»Schwefelgelb und zitronengrün«

VINCENT VAN GOGH

Briefe und Bilder

Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen
von Rainer Stamm und Gloria Köpnick

Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 1534

© Insel Verlag Berlin 2024

»Schwefelgelb und zitronengrün«

VINCENT VAN GOGH

Briefe und Bilder

VORWORT

»Es gibt so viele Leute, vor allem unter den Freunden, die glauben, dass die Worte nichts sind. Im Gegenteil, nicht wahr, es ist genauso interessant und genauso schwer, eine Sache gut zu sagen, wie eine Sache zu malen.«

Vincent van Gogh, 1888

Vincent van Gogh malte nicht nur in glühenden Farben, sondern vermochte seine bahnbrechenden Bilder auch in glühenden Worten zu beschreiben. In seinen bildgewaltigen Briefen beschrieb der Maler dem abwesenden Bruder, der Schwester, dem Freund oder Malerkollegen die Besonderheit, die Schönheit eines Gemäldes und reihte sich somit auch in die Reihe der Schriftsteller und Doppelbegabungen ein.

In vielen hundert Briefen, insbesondere an seinen Bruder Theo, aber auch an Künstlerfreunde wie Emile Bernard, Paul Signac oder Paul Gauguin beschreibt er nicht nur seine Arbeit als Künstler, sondern auch seine Auffassungen von Kunst und künstlerischen Fragestellungen.

Der vorliegende Band präsentiert einige der schönsten Briefauszüge und Bildbeschreibungen des Malers und stellt sie den darin beschriebenen Werken gegenüber.

»Das Thema von den Kartoffeleßern [...] habe ich zu malen versucht, denn die eigenartige Beleuchtung dieser schmutzdelig-grauen Hütte hat es mir angetan. Es ist in einer so tiefen Tonskala angelegt, dass die *hellen* Farben, wenn man sie etwa auf weißes Papier striche, sich wie Tintenkleckse ausnehmen würden, und – auf dem Bild wirken sie wie Lichter, weil so dunkle Töne dagegenstehen, zum Beispiel unvermisches Preußischblau einfach so hingesezt. Dass ich darüber die Form der *Oberkörper* vernachlässigt habe, mache ich mir selber zum Vorwurf. Köpfe und Hände aber waren sehr sorgfältig ausgeführt, und da sie das Wichtigste waren und das übrige beinah ganz dunkel [...], ist es vielleicht eher zu entschuldigen, dass ich es *so* gemalt habe, wie ich es tat.«

*Vincent van Gogh an Anthon van Rappard
Nuenen, um den 18. August 1885*



Die Kartoffeleser, 1885

»Zurzeit bin ich mit den blühenden Obstbäumen beschäftigt: rosa Pfirsichbäume, gelblich-weiße Birnbäume.

Meine Pinselführung hält sich an kein System. Ich setze unregelmäßige Pinselstriche auf die Leinwand und lasse sie, wie sie sind: dicke Farbleckse, unbedeckte Leinwandstellen, hier und da eine unvollendete Ecke, Übermalungen, Roheiten; kurz, das Ergebnis ist, glaube ich, ziemlich beunruhigend und ärgerlich genug, um Leute mit vorgefassten Meinungen über Technik keineswegs zu beglücken.

Hier hast Du auch noch eine Skizze vom Eingang zu einem provenzalischen Obstgarten mit seinen gelben Schilfzäunen, mit seinem Schutz (vor dem Mistral), den schwarzen Zypressen, mit seinen typischen Gemüsesorten in unterschiedlichen Grüntönen, gelbem Salat, Zwiebeln, Knoblauch und smaragdgrünem Lauch.«

*Vincent van Gogh an Emile Bernard
Arles, um den 12. April 1888*



Blühender Obstgarten, von Zypressen umgeben, 1888

» Dann eine Ansicht von Arles. Von der Stadt sieht man nur einige rote Dächer und einen Turm, der Rest ist durch das grüne Laub der Feigenbäume usw. verdeckt; ganz im Hintergrund und darüber ein schmaler Streifen blauen Himmels. Die Stadt ist von endlosen Wiesen umgeben, auf denen zahllose Butterblumen blühen, ein gelbes Meer. Diese Wiesen werden im Vordergrund von einem Graben, der mit violetten Irisblumen angefüllt ist, unterbrochen. Während ich daran malte, wurde gerade das Gras geschnitten. Es ist also nur eine Studie und kein fertiges Bild, wie ich beabsichtigt hatte. Aber was für ein Motiv, nicht wahr!«

Vincent van Gogh an Emile Bernard
Arles, 22. Mai 1888



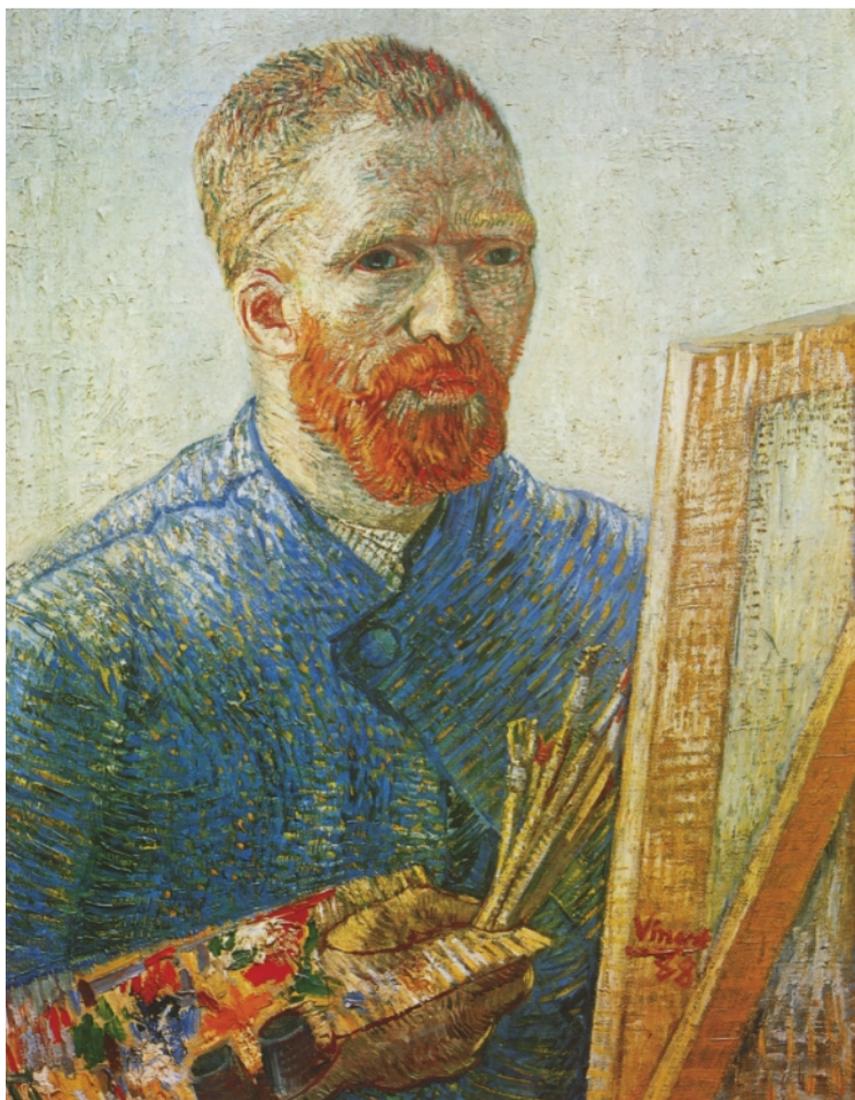
Blick auf Arles mit Iris im Vordergrund, 1888

»Ich bin jetzt doch so sehr mit mir beschäftigt, da möchte ich einmal versuchen, ob ich hier nicht mein eigenes Bildnis beschreiben kann. Zunächst möchte ich vorausschicken, dass meiner Ansicht nach ein und dieselbe Person das Material für sehr verschiedene Bildnisse liefert. –

Hier ein Eindruck von meinem, das Ergebnis eines Porträts, das ich im Spiegel gemalt habe und das Theo hat: ein rosa-graues Gesicht mit grünen Augen, aschfarbenes Haar, Falten auf der Stirn und um den Mund, hölzern steif, ein sehr roter Bart, ziemlich ungepflegt und traurig, aber die Lippen sind voll, ein blauer Kittel aus grobem Leinen und eine Palette mit Zitronengelb, Zinnoberrot, Veronesergrün, Kobaltblau, kurzum, alle Farben, außer dem orangeroten Bart, auf der Palette, allerdings die einzigen reinen Farben. Die Figur vor einer grauweißen Wand. Du wirst sagen, das gleicht ein wenig, sagen wir, dem Gesicht – des Todes – in van Eedens Buch*, oder so ähnlich – na ja, aber ist nicht eine Figur wie diese – und es ist nicht leicht, sich selbst zu malen – in jeder Hinsicht *etwas anderes* als eine Fotografie?

Und siehst Du – das hat der Impressionismus – meines Erachtens dem Rest voraus, er ist nicht banal und sucht nach einer tieferen Ähnlichkeit, als sie ein Fotograf liefern kann.«

*Vincent van Gogh an seine Schwester Willemien
Arles, zwischen dem 16. und 20. Juni 1888*



Selbstbildnis als Maler, 1888

» Es gibt viele Wiederholungen von Gelb in der Erde, neutrale Töne, die sich aus der Mischung von Violett und Gelb ergeben, aber ich mache mir eigentlich nichts daraus, ob die Farben wirklichkeitsgetreu sind. Lieber mache ich naive Kalenderbilder – wie in den alten Landkalendern, in denen Hagel, Schnee, Regen, schönes Wetter auf ganz primitive Weise dargestellt sind.«

Vincent van Gogh an Emile Bernard

Arles, um den 19. Juni 1888



Sämann mit untergehender Sonne, 1888

» Hier noch eine Landschaft. Untergehende Sonne? Mond-
aufgang? Auf jeden Fall ein Sommerabend.

Stadt violett, gelbes Gestirn, Himmel blaugrün; die Weizen-
felder haben alle Töne: Altgold, Kupfer, Grüngold, Rotgold,
Gelbgold, helle Bronze, Grün, Rot. [...]

Ich habe es draußen im Mistral gemalt. Meine Staffelei war
mit Eisenklammern im Boden verankert, so eine Vorrich-
tung empfehle ich Dir.«

Vincent van Gogh an Emile Bernard

Arles, um den 19. Juni 1888



Sommerabend, 1888